

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dörfla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dörfla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 17 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei einseitiger Änderung einer Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 38

Freitag, den 18. April 1924

25. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Die Auszahlung

der Zusatz-Rente an Kriegshinterbliebene findet

Sonnabend, den 19. April 1924 von 8-9 Uhr

In Zukunft erfolgt die Auszahlung, den rechtzeitigen Eingang der Zahlungslisten vom Kriegsfürsorgeamt vorausgesetzt, stets

am 16. jeden Monats.

Ottendorf-Dörfla, den 16. April 1924.

Der Bürgermeister.

Druckfäule der Ortsbauordnung.

Druckfäule der Ortsbauordnung können zum Preise von 1 Mark im Rathaus — Nebencamt — entnommen werden.

Den Bauenden und am Bauwesen interessierten Gemeindegliedern wird der Bezug einer Ortsbauordnung zur Vermeidung von Nachteilen bei der Planung und Ausführung von Bauten dringend empfohlen.

Ottendorf-Dörfla, den 10. April 1924.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Dörfla, den 17. April 1924.

— Volkstümliches am Gründonnerstag. Hühnerer, die am Gründonnerstag gelegt werden, gelten als besonders gut, sie geben Kranken die Gesundheit wieder, werden aber Geunden als zu kostbar nicht vorgelegt, sondern Demen zum Ausbleiben überlassen, denn aus ihnen entsteht ein lautes und unheimliches Hühnergeschrei, das immer verhört bleibt von Dohle, Iltis, Marder und Fuchs. Gewisse Ausfuhrer unternehmen der Landmann mit Vorliebe am Gründonnerstag, denn wie sollte ein Tag, dessen Namen schon so verheißungsvoll klingt, der jungen Saat nicht Gedeihen bringen! Auf den Dörfern in Bayern geht der Hausvater vor Sonnenuntergang am Gründonnerstag an ein fließendes Wasser, wäscht sich, ohne ein Wort zu sprechen, Gesicht und Hände, wäscht dann ein Stückchen Brot mit Honig und wirft die eine Hälfte in den Brunnen um das Wasser klar und gesund zu erhalten, den Rest aber in ein Saatsfeld, das durch den Vorwusch vor Mäusen und anderen Ungeziefer verschont bleibt. In den Dörfern, am Gründonnerstag gemessen, vertreiben das kalte Fieber, und einige von ihnen, im Hause aufgehängt, dienen als Mittel gegen bösen Zauber. In unserem Ort ist von allen diesen Bräuchen, den guten wie den schlechten, nichts zu hören.

— Karfreitag. Ein großer, ernster und stiller Tag! Welche Weisheit umfängt ihn! Selbst durch die Seele des tiefen und oberflächlichen Menschen geht wenigstens eine Ahnung von etwas Heiligem, das der Karfreitag in sich schließt. Es ist eine schreckliche Tatsache, daß sich das öffentliche Leben an diesem Tage ruhiger und gehaltener abspielt als sonst. Weist du, was dir der Leidensfreitag sagen will? Dies will er dir sagen: nicht der von äußeren Ursachen überschüttete, von andern gepriesene glückliche Mensch ist die Höhe des Menschentums, sondern der leidende Mensch, der es versteht recht zu leiden. Ueber uns alle kommt das Leid, wie ein gewaltiger Strom flutet es über die Menschheit, niemand entkommt ihm. Willst du ihm entfliehen? Du kannst es nicht. Hast du Furcht vor dem Leide? Nein, leges das Leid. Es soll auch dich zu den Höhen deines Daseins führen, wenn du es nimmst und trägst, wie er es getragen, der Meister am Kreuz. Denn von ihm die Kräfte die ein Menschenleben auch durch die dunkelste Nacht zum Licht und Sieg führen, zur Vollendung unserer sittlichen Weisheit. Das will Karfreitag uns allen sagen. Wie läuten die Glocken an diesem Tage so ernst, so tief! Wer sie doch verstanden! Weht durch deine Seele ein Schauer dessen, was du sein sollst?

— In der Steuerbesunde des Heilandes werden am Karfreitag die Glocken geläutet.

— Öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten am 15. April 1924. Anwesend: 19 Gemeindevorordnete und 4 Vertreter des Gemeinderates. Mit Begrüßung der neu gewählten Mitglieder des Gemeinderates eröffnete der Vorsitz Herr Barthel die Sitzung. Kollegium nahm u. a.

Kenntnis davon, daß das Reichsarbeitsministerium die Einziehung des Ortes in eine höhere Ortsklasse erneut abgelehnt hat und daß das auf der neuen Schule haltende Darlehen des landw. Kreditvereins in Höhe von 32000 Mark durch Ankauf von Kreditbriefen abgehoben worden ist. Erforderlich waren dazu 2060 Gold-M. Der Sasenausfluß hat den Gaspreis ab 1. April d. J. auf 28 Bfg. für 1 cbm herabgesetzt und dabei beschlossen, von Erhebung von Messermieten auch künftig abzusehen. Für den Durchschnittsverbrauch beträgt demnach der Preis nur 25 Bfg. Nach dem Antrage des Verwaltungsausschusses wurde die Hundsteuer auf 10 Mark für einen Hofhund, 16 Mark für einen freiverlaufenden Hund und 22 Mark für jeden weiteren dergleichen Hund festgesetzt. Die Steuer ist in 2 am 1. Mai und 1. Septbr. fällige Termine zu bezahlen. Herr Bürgermeister Richter berichtete hierauf über den Bau eines weiteren Wohnhauses aus Mitteln der Mezzinssteuer. Man rechnet mit einem Ertrage von ca 30000 Mark, von welchem 10000 Mark dem Staate zufallen, 10000 Mark für die allgemeine Gemeindefürsorge und 10000 Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Der Vorschlag des Bauausschusses, die vollen 20000 Mark zum Bau eines Hauses mit 5 Wohnungen zu verwenden, wurde zum Beschluß erhoben. Mit der Stellung des Gebäudes an der neuen von der Rabenburgerstraße abzweigenden Straße mit der Front nach dem geplanten Platz war Kollegium einverstanden, um eine gute Wirkung nach dem geplanten Platz zu erzielen. Der Bürgermeister wurde ermächtigt, die Baumaterialien einzukaufen. Die endgültige Planung wurde dem Bauausschuß übertragen. Mit Ausnahme eines Vorschulunterrichts auf die Metzschschule wurde Einverständnis erklärt. Der Hausbauplan für die Schule, welcher 16200 Mark erfordert, erzielte eine längere Aussprache. Der Zustand verschiedener Schulzimmer macht größere Verbesserungen notwendig. Der Gemeinderat erklärte, eine direkte Verpflichtung wegen Vereinfachung des Betrages nicht übernehmen zu können, da Einnahmen der Gemeinde ziffermäßig nicht feststehen. Er empfahl, die notwendigen Ausgaben von Fall zu Fall zu beschließen, da erst im Laufe des Jahres die Steuerzuweisungen seitens des Reiches übersehen werden können und da die Gemeindeanteile an der Grund- und Gewerbesteuer bei der steuerlichen Ueberlastung nicht pünktlich einkämen. Gegen 7 Stimmen wurde der Hausbauplan genehmigt. Herr König erklärte hierbei, daß seine Fraktion nicht direkt gegen den Hausbauplan, daß sie aber mehr mit dem Standpunkte des Gemeinderates einverstanden sei. Die neue Gemeindeverfassung sieht hinsichtlich der Unabhängigkeit der Gemeindevorordneten nicht die Gleichstellung mit den Staatsbeamten vor, weshalb der Gemeindevorstand nochmalige Entschließung wünscht. Gegen 4 Stimmen wurde an der bisherigen Bestimmung festgehalten, obwohl von verschiedenen Seiten erklärt wurde, daß im weiteren Verfahren wohl zu Gunsten der Beamten entschieden werden würde. Wegen der Vereinigung der Amtsbaukommissionen Dresden-Altkönig und Neukönig wurde die Stellungnahme der Gemeinde gefordert. Dem vom Bürgermeister vorgebrachten Vorschlag wurde einstimmig beigetreten. Aus diesem ist besonders zu erwähnen, daß die Gemeinde im Verbands der neuen Amtsbaukommission verbleiben muß. Hieraus geheime Sitzung.

V Die Mitglieder des Ortsvereins werden auf den Familienabend am 2. Osterfesttag im Hirsch aufmerksam gemacht. Auch sind Gäste herzlich willkommen. Im Interesse des guten Zweckes wäre ein zahlreicher Besuch wünschenswert. (Näheres siehe Inserat.)

— Der hiesige Geflügelzüchterverein ist dauernd befreit die Geflügelzucht zu heben und Interesse an derselben zu wecken. Aus diesem Grunde veranstaltet er am 1. Osterfesttag im Gasthof zum goldenen Ring eine Bratentierausstellung. Bei der nachmittags 5 Uhr stattfindenden Tierversteigerung ist jedem Freund von Geflügel Gelegenheit gegeben gute Mastbrüter zu möglichem Preis erwerben zu können. Ein Besuch dieser Ausstellung dürfte sehr zu empfehlen sein.

— Ablehnung des völkischen Volksbegehrens. Wie die „Dresdn. Volksztg.“ erzählt, hat sich das Gesamtministerium in seiner Sitzung mit dem deutschvölkischen Antrag betreffend das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages beschäftigt. Die Regierung werde den Antrag mit eingehender Begründung ablehnen.

— Die Reichsbanknoten zu 10 Billionen vom 1. Nov. 1923 (1. und 2. Ausgabe) und die zu 100 Billionen vom

28. Oktober 1923 (1. Ausgabe) sind zur Einziehung aufgerufen. Nur noch bis zum 20. April d. J. können sie bei allen Reichsbank-Kassen in Zahlung gegeben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingetauscht werden. Mit dem 20. April verlieren sie ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Sie werden dann nur noch — und zwar bis zum 20. April 1925 — an der Reichsbankhauptkasse Berlin eingelöst.

— Künftig keine Kurzarbeiter-Unterstützung. Vom öffentlichen Arbeitsnachweis Dresden und Umg. wird uns geschrieben: Nach der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 kann die oberste Landesbehörde mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers der Finanzen anordnen, daß die Gemeinden eine Fürsorge für Kurzarbeiter einrichten. Die zuständigen Stellen haben sich mit allen Nachdruck bemüht, die Genehmigung einer Kurzarbeiter-Unterstützung für Sachsen oder wenigstens für einen Teil des Landes zu erreichen. Sie steht jedoch noch aus und es ist mindestens zweifelhaft, ob und wann sie erwartet werden kann. Gemäß den sächsischen Ausführungsvorschriften vom 31. März 1924 kann bei dieser Sachlage zur Zeit Kurzarbeiter-Unterstützung aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge nicht gewährt werden, dagegen wird Unterstützung für Ausseher nach wie vor gewährt.

— Langebrück. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Montag vorm. in der 9. Stunde auf dem hiesigen Bahnhof ab. Im Hofe der Hennig'schen Kohlenhandlung hielt ein dem Gutsbesitzer Rottke aus Hermsdorf gehöriges Gefährt. Plötzlich schienen die Pferde und rissen mit dem Wagen über den zwischen Güterbahnhofstraße und Bahnhof befindlichen Damm. Nach teilweiser Zerstörung des Wagens jagten die Tiere auf dem Bahndamm weiter und erst auf der Ueberführung an der Stiehlstraße wurden die Tiere zum Stehen gebracht. Zum Glück war die Bahnstraße in dieser Zeit von Jägen frei, so daß außer einigen Materialschaden weiter kein größerer Schaden entstand.

— Großenhain. Am 13. oder in der Nacht zum 14. April sind mittels Einbruchs aus einer Baubude, die in der neu zu errichtenden Spreberggartenanlage an den Villahäusern steht, Sprengstoffe und zwar Nitrozinäure, Patronen aus Weißpulver und solche aus Nitrofit mit Sprengkapseln und Zündschnüre, gestohlen worden.

— Chemnitz. Auf der langen Straße fuhr ein Personkraftwagen beim Ausweichen vor einem Motorradfahrer auf den Fußsteig. Dabei wurden eine 25 jährige Arbeiterin, die einen Kinderwagen schob, in dem sich ihr einjähriges Kind befand, und ein 34 jähriger Kanalarbeiter zu Boden geworfen. Letzterer erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Die Arbeiterin hatte eine Wadenquetschung erlitten, das Kind blieb unverletzt, obgleich der Kinderwagen zertrümmert wurde.

— Wornsdorf. Am Sonntag früh erlitt ein durch das Bahnhofsrestaurant der Reichsbahn gerufener Wachmann im Hause Habestraße 18 einen Einbruch bei der Arbeit. Er floh aber und konnte erst an der Reichsgrenze nach hartem Kampf, wobei der Wachmann verletzt wurde, gefesselt werden. Außer Bargeld, Rauchwaren Schirmen usw. hatte er zwei Reisepässe und Photographien, ferner zu verdächtigen Zwecken gestohlen. Man erkannte in ihm den unter Polizeiaufsicht stehenden 30 jährigen Former Heinrich Gröbner von Wornsdorf, dem auch vier Einbrüche der Vorwoche zur Last fallen.

— Leipzig. Wie die „Leipziger Volkszeitung“ mittelt ist vom Oberreichsanwalt ein Strafverfahren wegen Landesverrats gegen den früheren Minister Spinski und den verantwortlichen Redakteur der „Volkszeitung“, Freitag, eingeleitet worden. Der Landesverrat wird gesehen in dem Artikel Spinski's „Das Vorgehen des Reiches gegen Sachsen und Thüringen“ in der Nummer der „Volkszeitung“ vom 22. Dezember 1923.

Kirchennachrichten.

Gründonnerstag: 8 Uhr Abendmahlsfeier für die Konfirmierten, deren Paten und Angehörige.

Karfreitag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr: geistl. Abendmusik mit anschließ. Abendmahl.

Hierzu eine Beilage.

Poincarés Gegenaktion.

Paris, 16. April. (Eig. Drahtber.) Poincaré beginnt, wie aus informierten Kreisen mitgeteilt wird, bereits seine Gegenaktion gegen die bedingungslose Annahme des Sachverständigengutachtens. Er will vor allem das Einverständnis der englischen Regierung dafür erhalten, daß bei der geringsten Zahlungsverweigerung Deutschlands sofort gemeinsame militärische Aktionen Englands, Frankreichs und Belgiens in Kraft treten sollen. Sollte die englische Regierung nicht darauf eingehen, so wird mit einer Ablehnung des ganzen Zahlungsplanes gedroht. Ferner wünscht Poincaré die militärische Besetzung des Ruhrgebietes aufrecht zu erhalten und nur die wirtschaftliche Wiedervereinigung mit Deutschland zuzugestehen. Es läme der französischen Regierung nichts gelegener als ernsthafte Vorbehalte Deutschlands oder eine Verschleppung der Verhandlungen.

Aus diesem Grunde hat sich auch die Reichsregierung auf dringendes Anraten englischer Regierungskreise entschlossen, die Verantwortung für die Annahme zu übernehmen und die Angelegenheit mit größtmöglicher Beschleunigung zu betreiben. Es ist der Reichsregierung aus Londoner Regierungskreisen versichert worden, daß in diesem Falle Macdonald das ganze Gewicht der englischen Position und öffentlichen Meinung einsehen werde, die baldige Räumung des Ruhrgebietes von Frankreich zu erreichen, und daß man deutscherseits nicht zu befürchten habe, England werde wiederum vor den französischen Drohungen zurückweichen.

Das Reichskabinett, das in Übereinstimmung mit der Stellungnahme der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder beschlossen hat, die Anfrage der Reparationskommission, die Sachverständigengutachten betreffend, bejahend zu antworten, wird jetzt einen Brief an die Reparationskommission richten, in dem kurz zum Ausdruck gebracht wird, daß die deutsche Regierung die Sachverständigengutachten als mögliche Grundlage für die Lösung des Reparationsproblems betrachte.

Der weitere Weg der Formalien ist dann der, daß die Reparationskommission die Antwort der deutschen Regierung gleichzeitig mit den Sachverständigengutachten den Regierungen der Entente übermittelt. Diese wird dann von sich aus zu dem Gutachten und zu der deutschen Antwort Stellung nehmen. Die endgültige Klärung erfolgt schließlich auf einer Konferenz, zu der Deutschland Sachverständige entsenden wird.

Die Parteiführer zum Gutachten.

Zustimmung der Koalitionsparteien und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Der Reichskanzler hatte am Dienstagabend die Führer der Reichstagsfraktion zu einer Besprechung über die durch die Sachverständigengutachten geschaffene politische Lage empfangen. Die Führer der bürgerlichen Mittelparteien billigten ebenso wie die Sozialdemokraten durchaus den Standpunkt der Reichsregierung. Gegenüber der Forderung der Deutschnationalen, (die bereits Montagabend empfangen wurden) daß die Reichsregierung keine bindenden Verpflichtungen eingehen dürfe, vertrat der Kanzler die Auffassung, es sei Pflicht der Regierung, die aus der außenpolitischen Lage sich ergebenden unaufschiebbaren Entscheidungen zu treffen.

Die englische Regierung

müht nach einer Erklärung Macdonalds im Unterhause den Sachverständigenberichten schon jetzt (vor einer eingehenden Prüfung) eine derartige Bedeutung zu, daß sie bereit sei, ihnen zuzustimmen, falls andere in Betracht kommenden Staaten ihnen zustimmen, auch die Vereinigten Staaten. Baldwin, der Führer der Opposition betonte darauf, daß die Haltung der Regierung von sämtlichen Parteien unterstützt werde.

Die neuen Micumverträge unterzeichnet.

Düsseldorf, 16. April. Die Verträge, die

durch die bisher laufenden Micumverträge um 2 Monate verlängert worden sind, sind in Düsseldorf von den Herren Dr. Friz Thijssen und Generaldirektor Fahrenhorst im Auftrage der Sechserkommission unterzeichnet worden. Der Entschluß, diese Unterzeichnung vorzunehmen, ist der beteiligten Industrie außerordentlich schwer gefallen, da die Unterzeichnung eine neue ungeheure Belastung der Wirtschaft und Industrie des besetzten Gebietes bedeutet. Sie rechnet dabei damit, daß das vor kurzem veröffentlichte Sachverständigengutachten immerhin soviel Aussicht auf Kreditmöglichkeit gibt, daß für die endgültige Lösung günstige Möglichkeiten erhofft werden können.

In den neuen Abmachungen wird der Vertrag vom 23. November 1923 unter bestimmten Änderungen bis zur allgemeinen Regelung der Reparationsfrage, spätestens bis zum 15. Juni 1924, verlängert. Die laufende Kohlensteuer wird auf 1,50 Goldmark je verkaufte Tonne festgesetzt. Die insgesamt zu liefernden Koks- und Kohlenmengen sollen dem Programm der Reparationskommission entsprechen, nach Abzug derjenigen Mengen, die vom Aachener Bezirk, dem rheinischen Braunkohlenbergbau und den Regiebetrieben zu liefern sind. Die Zechen verpflichten sich zur Anerkennung der mit den Verkaufsvereinbarungen für Nebenprodukte abzuschließenden Verträge. Die Lieferungen an die Eisenbahnregie werden zwischen dieser und den Zechen unmittelbar vereinbart. Vom 1. April wird ein Nachlaß von vier Achtel auf den Betrag der Gebühren für Zu- und Abfuhr genehmigt werden für die metallurgischen Erzeugnisse, welche in den Werken der von der Sechserkommission vertretenen Konzerne hergestellt und aus dem besetzten Gebiete verfrachtet werden. Die Micum ist bereit die Möglichkeit einer weiteren Ermäßigung der Eingangszölle für Zechenbedarf und die Einführung des Blocksystems für die von den Zechen nachgesuchten Zulassungsgenehmigungen entgegenkommend ins Auge zu fassen.

Reichsregierung und Micumverträge.

Die Reichsregierung wird sich in den nächsten Tagen mit der zwischen der Micum und den Ruhrindustriellen vereinbarten Verlängerung der Micumverträge befassen. Es handelt sich hierbei um die spätere Rückstaltung der von den Ruhrindustriellen übernommenen Lasten. Es ist beabsichtigt, nach Regelung des Reparations- und Ruhrproblems auf Grund des von den Sachverständigen vorgeschlagenen Zahlungsprogramms der Ruhrindustrie die Kosten aus der in Aussicht genommenen internationalen Anleihe zu bezahlen.

Rückkehr Ausgewiesener.

Koblenz, 15. April. (Eig. Drahtber.) Den Bemühungen der Gewerkschaften bei der Rheinlandkommission ist es in letzter Zeit gelungen, die Rückkehrerlaubnis für eine beträchtliche Anzahl ausgewiesener Arbeiter, Angestellten, Eisenbahnbeamten zu erlangen. Im Laufe des April werden voraussichtlich mehrere Tausende von ausgewiesenen Arbeitern und Beamten weiterhin zurückkehren dürfen.

Diese Drahtmeldung können wir dahin ergänzen, daß im Laufe dieser Woche nun Verhandlungen stattfinden zwischen den Gewerkschaften des besetzten Gebietes und der Reichsregierung über die Art und Weise, wie die zurückkehrenden Ausgewiesenen unterzucht und mit Wohnungen versehen werden können. Man hat sich vorläufig damit geeinigt, daß man sich vom Roten Kreuz notwendige Unterkunftsgelegenheiten beschaffen ließ, die aber nicht zureichen, um die ganze Zahl der Rückkehrenden aufzunehmen. Die

Reichsregierung wird nun ihrerseits bei der Besatzungsbehörde vorstellig werden, um weitere Räumlichkeiten für die Ausgewiesenen zur Verfügung gestellt zu bekommen, und man hofft, daß binnen kurzem für ausreichende Wohngelegenheit und Beschäftigung gesorgt werden kann.

Amnestie für politische Gefangene.

Aus demokratischen Kreisen wird mitgeteilt, daß schon seit längerer Zeit Besprechungen im Gange sind, um unmittelbar nach den Reichstagswahlen den Erlass einer Amnestie für politische Gefangene von der Reichsregierung zu erwirken. Der Reichspräsident sieht diesen Besprechungen wohlwollend gegenüber und die Besprechungen, die hauptsächlich von demokratischer Seite geführt wurden, standen kurz vor ihrem Abschluß, als die bayerische Regierung davon Kenntnis erhielt, und nun ihrerseits dem Grafen Arco den Strafausschub bewilligte, der als ein Vorbote der gänzlichen Begnadigung aufzufassen ist. Diese Tatsache hat die demokratischen Kreise veranlaßt, erneut in die Besprechungen einzutreten, doch scheiterte das demokratische Verlangen bisher an dem Widerstande des Reichsjustizministers Dr. Emminger. Nach dem Rücktritt des Justizministers scheint dem Erlass einer allgemeinen Amnestie, die sowohl den kommunistischen Gefangenen in Niederschönfeld, als auch Herrn von Jagow zugute kommt, nicht mehr im Wege zu stehen.

Keine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen von Jagow.

Der frühere Polizeipräsident von Berlin, von Jagow, der wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch zu fünf Jahren Festung verurteilt worden war, die er in Gollnow verbüßt, hat beim Reichsgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Der Antrag ist jedoch vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik abgelehnt worden.

Ein Landesverratsprozeß gegen Lipinski.

In einem gegen Lipinski und Genossen vom Oberreichsanwalt angehängig gemachten Strafverfahren wegen Landesverrats wurde am Dienstag, der Leipziger Volkszeitung zufolge, der verantwortliche Redakteur Freitag als Mitschuldiger vernommen. Der Landesverrat soll enthalten sein in einem von Lipinski mit seinem Namen gezeichneten Leitartikel in der Leipziger Volkszeitung vom 22. März vorigen Jahres betitelt: „Das Vergehen des Reiches gegen Sachsen und Thüringen.“

Politische Tageschau.

Strafunterbrechung für Graf Arco. Zu der vom Oberbayerischen Generalanwältiger in Landsberg mitgeteilten Beurteilung des wegen Erschießens Rudi Eisers verurteilten Grafen Arco wird amtlich mitgeteilt, daß die Strafverfolgung auf Grund eines Ministerratsbeschlusses am 13. April mit Aussicht auf spätere Bewilligung einer Bewährungsfrist unterbrochen wurde.

Polen.

Änderung der Währung. Ein außerordentlicher polnischer Ministerrat hat den Plan der Änderung der polnischen Währung angenommen. Der Wert eines Zloty wird auf 1800 000 polnische Mark festgesetzt. Bis zum 20. Juni können alle Zahlungen in Zloty oder Mark in dem angegebenen Verhältnis bewirkt werden. Vom 1. Juli ab ist die Mark kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr. Marknoten, die bis zum 31. Mai 1925 nicht umgewechselt werden, verlieren an diesem Tage ihre Gültigkeit.

Dänemark.

Der Sozialist-Stauning mit der Kabinettbildung beauftragt. Am Montag überreichte Staatsminister Neergaard dem König die Demission seines Kabinetts. Um 2 Uhr nachmittags wurde der Reichstagsabgeordnete Stauning zum König gerufen. 20 Minuten dauerte die Unterredung, deren Resultat war, daß Stauning versprach, die neue Regierung zu bilden.

Schatten des Lebens.

Roman von J. Jöbstl.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Voller Ungeduld trat sie mit den kleinen Füßen den Boden. Sie wollte nicht krank sein!
Ein Pochen an der Tür entließ sie ihren finsternen Gedanken.
„Ist erlaubt?“ fragte Gerd eintretend.
„Wenn du deine Zigarre draußen läßt, Gerd, darfst du kommen, sonst muß ich husten.“
„Selbstverständlich, Herzensschwester. Lege dich nur wieder behaglich hin und laß dir etwas vorplaudern.“
„Erzähle mir etwas Fröhliches — von deinem Leben oder deinen Freunden.“
„Weißt du, von wem ich komme, und wer dir eine Menge der wärmsten Wünsche für deine baldige Genesung sendet mit den respektvollsten Grüßen?“
„Urula horchte auf.“
„Ich will es dir nicht vorenthalten. Mein Freund Steffen läßt sich dir auf das Angelegentlichste empfehlen.“
„Herr von Steffen?“ fragte Urula verwundert. „Seit wann ist der dein Freund?“
„O lange schon“, log Gerd sed drauf los. „Wir trafen uns hier und dort, und ich meines Examens wegen mich nicht zu sehr zerstreuen darf, so ist der Umgang mit diesem soliden Menschen der beste für mich. Heute war ich zum ersten Male in seiner Villa. Der Mensch muß ungeheuer reich sein. Ich sage dir, es ist fabelhaft vornehm dort.“
„Nur nicht aufschneiden, Gerd!“

„Traust du mir so wenig Scharfsicht zu, Urula? Ich sage dir, die Pferde — großartig! Der Stall — einfach superb! Alles aus Marmor, man könnte feste in diesen Stallungen gehen. In der Geschirrkammer hängt ein Bild — Sport natürlich — von einem der ersten Meister gemalt! Ach, warum bin ich nicht der Sohn eines Großgrundbesitzers, Urula!“
„Warum — warum?“ rief Urula bitter hervor.
„Weil wir arm sind, Gerd, trotz unseres alten Namens, oder vielmehr um dessentwillen noch ärmer als arm.“
„Du hast recht“, fiel Gerd ein. „Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, uns wieder emporzuarbeiten.“
„Nicht leicht durch Schuldenmachen, wie du?“
Der Bruder bliß sich ärgerlich auf die Lippen, dann sagte er scharf: „Kein, Urula, aber dadurch, daß ich meinen Reiferdar mache.“
„Na, na.“
„Du kannst dir deinen Hohn sparen, Urula. Du hörst doch, daß ich mich bemühe, solide zu werden. Dazu kommt mir der freundschaftliche Verkehr mit Steffen sehr zustatten.“
„Und gute Weine wird er wohl auch haben — und eine vorzügliche Küche führen. Wie, Gerd?“
Ein Hustenanfall machte der gereizten Rede ein Ende und in Gerd's Kopf jagten sich die Gedanken mit Wüßschnelle.
Ob die Schwester ahnte, wo sie hinaus wollte? Ein Nest von Scham lebte doch noch in seiner Seele, obgleich auch dieser im Schwanden war, wenn er an die vornehme Art und Weise dachte, mit der Steffen ihn in einer sehr heißen Sache geholfen hatte. Als Dank dafür gelobte sich Gerd, seinem gütigen Helfer mit all' seiner Kraft beizustehen, um die Günst seiner Schwester zu gewinnen.

Daß Urulas Krankheit sehr ernst war, verhehlte er Steffen, dem Gerd glaubte selbst nicht daran und hielt Dr. Jordans Diagnose für übertrieben, wenn er auch einsah, daß ein Aufenthalt im Süden für die Schwester sehr erwünscht wäre. Gerade hier galt es, den Hebel anzusetzen. War Urula erst Steffens Braut, so konnte sie jedes Gesicht des reichen Mannes annehmen und damit wäre ihnen allen geholfen. Und später als Eheleute konnten sie ihre Wohnung aufschlagen, wo Urula völlige Genesung finden würde.
Zulezt log sich Gerd sogar vor, daß alles, was er tat, nur aus Liebe zur Schwester geschah. Er begann daher eingehend von allem zu erzählen, was er bei seinem Besuch in der Villa Steffen gesehen hatte.
„Steffen wohnt unten in einem nur kleinen Teil der ausgebeuteten Villa, das andere sind Gesellschaftsräume“, berichtete Gerd. „Auf meine Bitten ließ er mich die Zimmer der ersten Etage sehen und gestand mir dabei, daß er sich mit dem Gedanken trage, sich zu vermählen. Er dachte dabei nur an ein Mädchen aus alter Familie, jung, wohlherzogen, liebrend. Vermögen brauche sie nicht zu besitzen, er habe ja genug, um den Ansprüchen der verwöhntesten Frau zu genügen.“
Urula begegnete erdend dem seltsam forschenden Blick des Bruders.
„Denke dir“, fuhr der Verwunderer fort, „dort oben ist mit wahren Raffinement eine Flucht von herrlichen Zimmern eingerichtet, die junge Frau braucht nur einzuziehen.“ Er beschrieb nun die verschiedenen, auf das eleganteste eingerichteten Räume und schloß: „Das Leben in solcher Umgebung von Luxus und Vornehmheit zu verbringen, dazu einen Gatten wie Steffen, der sicher der rücksichtsollste, verliebteste Chemanus sein wird, das (Fortsetzung folgt.)“

Kurze Mitteilungen.

Das Dresdener sozialdemokratische Blatt meldet, das Gesamtministerium habe sich in seiner letzten Sitzung mit dem deutsch-völkischen Antrage, betreffend das Vollsbegehren auf Auflösung des Landtages, beschäftigt. Das Blatt will erfahren haben, daß die Regierung den Antrag mit eingehender Begründung ablehnen werde.

Der Reichsminister des Innern hat die Note Fajne auf zwei Wochen verboten.

Der Reichspräsident hat das Nädrtrittsgesuch des Reichsjustizministers Dr. Emminger genehmigt. Mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministeriums ist Staatssekretär Dr. Joel beauftragt worden.

Reichskanzler Dr. Marx hat die Absicht, nach den Osterfeiertagen in einer Zentrumsversammlung im beletzten Wahlgebiet eine programmatische Wahlrede zu halten. Die Zustimmung der französischen Befehlungsbehörden zum Einreisegesuch für den Reichskanzler sei bereits gefordert.

In den Finanz- und Wirtschaftskreisen hat die Eröffnung der Goldkassentant außerordentliche Befriedigung hervorgerufen.

Der Thüringische Landtag beschloß mit den Stimmen der Rechten und der Deutschvölkischen die Aufhebung des von der früheren sozialistischen Regierung beschlossenen Gesetzes, den 1. Mai als staatlichen Feiertag zu erklären. Vor dem Volksgericht München beginnt am 23. April der Prozeß gegen 38 Angehörige des Stütztrupps Hitler wegen des Vergehens der Beihilfe zum Verbrechen des Hochverrats.

Die neue Hilfsaktion der deutschen Kolonie in Buenos Aires für Deutschland hat bis jetzt etwa 160 000 Papierpesos ergeben.

Die angeordnete Ausperrung der englischen Werftarbeiter ist am Sonnabend abend zur Tatsache geworden. 100 000 Menschen sind arbeitslos, und 50 000 weitere Personen sind ebenfalls davon betroffen.

Die englisch-russische Konferenz.

Am Montag vormittag begann die englisch-russische Konferenz, die dazu dienen soll, die Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland endgültig festzulegen. MacDonald bewillkommnete in seiner Rede die Mitglieder der russischen Delegation und sagte, daß die Konferenz das Ergebnis der Note sei, die seinerzeit an Tischlerin geschickt worden wäre und in der die de jure-Anerkennung Rußlands ausgesprochen worden sei. Die Konferenz sei die Vollendung dieses Aktes, sie ändere in keiner Weise die Tatsache, daß die gewährte Anerkennung bedingungslos erfolgt sei. Man müsse die Liquidation der Vergangenheit vornehmen und erfolgreiche Beziehungen für die Zukunft erwägen.

In Erwiderung der Rede MacDonalds ergriff der Führer der russischen Delegation Katozki das Wort und erklärte: Die Delegation sei mit dem aufrichtigen Wunsche gekommen, die Konferenz zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Sie werde ihr Möglichstes tun, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, wie sie zum Beispiel in der Frage der Vorkriegsschulden und der Privatansprüche enthalten seien. Die englische Regierung möge ebenso auf ihren guten Willen mit Bezug auf politische Fragen rechnen. Für die englischen Interessen würden sich keinerlei neue Schwierigkeiten ergeben, ebensovienig für die Sowjetregierung, da beide Regierungen das Prinzip der gegenseitigen Unabhängigkeit und Souveränitätsanerkennung zum Ausgangspunkt ihrer Verhandlungen gemacht hätten.

Die russische Delegation messe der Konferenz eine überragende historische Bedeutung bei, da die beiden an ihr beteiligten Regierungen nicht nur vorwärtigen, die Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zu beheben, sondern auch die den Frieden der ganzen Welt berührenden Probleme zu lösen, woraus sich ein radikaler Wechsel in den gesamten internationalen Beziehungen ergeben dürfte. Die Abwicklungsfrage präsentiere sich von selbst als ein dringendes Problem und die Sowjetregierung sei bereit, darin neue entscheidende Schritte in gemeinsamer Zusammenarbeit mit anderen Staaten zu unternehmen. Während Sowjetrußland natürlich dem Völkerverbunde, wie

er heute beschaffen sei, anders gegenüberstehe, als England, so sei die Sowjetregierung doch bereit, sich mit der internationalen Organisation zu verbänden, in die alle Regierungen nach ihrem freien Willen eintreten könnten. Die Sowjetregierung teile durchaus die Meinung der englischen Regierung, daß die Nichtmischung in die inneren Verhältnisse der anderen die unerschütterliche Voraussetzung für die Schaffung des gegenseitigen Vertrauens sei. Der Grundsatz der Sowjetregierung in dieser Beziehung sei aber, daß keinerlei Versuche gemacht werden dürften, die sozialistische Ordnung ihrer Republiken anzugreifen, an dem festzuhalten, der Entschluß ihrer Regierung sei. Die Delegation schlägt vor, in erster Linie die beide Länder gleichmäßig interessierenden wirtschaftlichen und politischen Fragen mit dem Ziele zu behandeln, in aller nächster Zeit schon Ergebnisse zu erzielen, die durch die Stärkung des gegenseitigen Vertrauens eine für die Lösung der schwierigen Fragen günstige Atmosphäre zu schaffen, geeignet seien.

Aus aller Welt.

Unter dem Verdachte des Elternmordes verhaftet.

Unter dem Verdachte des Giftmordes an seinen Eltern ist der 22jährige Sohn des Fabrikbesizers Georg Müller in Essen verhaftet worden. Er soll zuerst seinen Vater vergiftet haben, um die Leitung der Fabrik und die Verfügung über das väterliche Vermögen zu erhalten und dann eine Krankenschwester zu heiraten. Als sich die Mutter Müllers dem Plane widersetzte, soll der Sohn drei Wochen später auch seine Mutter vergiftet haben. Der Verhaftete bestritt bei seiner Vernehmung alle Schuld. Als er nach der Vernehmung wieder in Haft abgeführt wurde, stürzte er sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Streik einer Wasserleitung.

Ueber die Stadt Delitzsch ist seit einigen Tagen eine recht unliebsame Katastrophe hereingebrochen. Die Wasserleitung streikt. Es gibt kein Wasser mehr. Da diese unangenehme Störung vermutlich durch die in unmittelbarer Nähe gelegenen Kohlengruben hervorgerufen ist, die das Grundwasser ableiten, wird die Stadt die Brunnen bedeutend vertiefen müssen.

Nachwinter.

In den letzten Tagen ist auf dem Hochschwarzwald Schneefall eingetreten. Am Sonntag abend letzte ein Schneesturm ein. Es fielen 55 Zentimeter Neuschnee, so daß die Schneedecke jetzt wieder ungefähr 2,5 Meter beträgt. — In Breslau fand am Sonntag nachmittag ein schweres Gewitter mit starkem Schneegestöber statt. — Auch in Wien herrscht seit Sonntag mitternacht starkes Schneegestöber.

Das Kalb mit dem Hasenstropf.

Ein abnormes Kalb wurde auf dem Gehöft der verw. Gutsbesizerin Krause in Lindenau bei Grottkau geboren. Das Tier hat einen Kopf, der dem Hasen ähnelt, ungewöhnlich kleine Augen und zugespitzte Schnauze. Das Kalb ist sonst gesund und munter.

Eine Mietskaserne abgebrannt.

In Pöllnow bei Stettin brannte ein lafemenartiges Wohngebäude völlig aus. 60 Familien konnten nur das nackte Leben retten und wurden obdachlos.

Am der Quelle sah der Knabe.

Zu einer Kaufgesellschaft hatten sich 15 Angestellte eines großen Hamburger Warenhauses der Bekleidungsbranche vereinigt. Sie hatten in der letzten Zeit Waren im Werte von 50 000 Goldmark gestohlen. Die Angestellten waren meistens Abteilungsleiter. Sie hatten die Aufgabe, die anderen Angestellten zu kontrollieren, damit nichts aus dem Hause herausgeschleppt wurde.

Wenn Frauen betrunken sind.

In der Nacht zum Sonntag landeten Polizisten in einem Gewässer des Tiergartens in Berlin eine weibliche Leiche, die erst kurze Zeit im Wasser gelegen hatte. Passanten sagten aus, daß sie vorher einen Streit zwischen Streifenbirnen beobachtet hätten. Vier Frauenzimmer hätten auf die fünfte eingeschlagen. Nachher hätten sie ein Mädchen gehört, ohne aber weiter darauf zu achten. Die Moralkommission stellte fest, daß die Enttänkte die 36jährige, aus Danzig gebürtige Elisabeth Schmidt ist. Später wurden die anderen an der Schlägerei beteiligten Frauen ermittelt. Sie gestanden, auf die Schmidt eingeschlagen zu haben. Die vier Frauen waren so sinnlos betrunken, daß ein eingehendes Verhör mit ihnen am Sonntag nicht angestellt werden konnte.

Verhafteter Fallschmünzer. Aus Königsberg wird gemeldet: Ein Fallschmünzer, der geraume Zeit hindurch die Provinz Ostpreußen und zum Teil auch das Reich mit falschen Einblittenscheinen und später mit falschen Zehntenmarkscheinen überschwemmt hat, ist jetzt in der Person des Elektromonteurs Bressien in Königsberg verhaftet und unschädlich gemacht worden.

Verunglückte Probefahrt eines italienischen Luftschiffes.

Wie aus Rom telegraphisch wird, wurde auf dem Flugplatz von Ciampino das Luftschiff I, das zu einer Probefahrt bereit lag, von einer heftigen See fortgerissen. Ein Arbeiter und zwei Soldaten, die die Tawe nicht rechtzeitig losgelassen hatten, wurden etwa hundert Meter hoch mit fortgeführt. Aus dieser Höhe stürzten sie ab und blieben zerschmettert liegen. Das Luftschiff landete später ohne Zwischenfall.

Das Baby an der Wahlurne.

Bei den letzten italienischen Wahlen erschien eine junge Frau aus dem Arbeiterstande mit ihrem zweijährigen Kind. Nachdem sie selbst gewählt hatte, wollte sie auch das Baby wählen lassen, und wies den Beamten zu diesem Zwecke einen Wahlzettel vor, den man dem Kinde irrtümlich zugefandt hatte. Festerlich entschieden jedoch die Beamten, daß nach dem Gesetz der kleine Staatsbürger noch 19 Jahre bis zur ersten Ausübung des Wahlrechts zu warten habe.

Doppeltandmord im Packwagen.

In Cordoba (Spanien) fand man im Packwagen eines Juges, der aus Frankreich kam, zwei Postangestellte ermordet auf. Die Koffer waren geöffnet worden, und ihr Inhalt lag zerstreut umher. Der gestohlene Betrag beläuft sich auf etwa 500 000 Pesetas.

Der Zirkus Sarrafini in Argentinien.

Am 8. April fand in Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, in Gegenwart des Präsidenten von Argentinien und sämtlicher Minister die Eröffnungsvorstellung der Sarrafini-Schau statt. Sie gestaltete sich zu einem großen Triumph für Direktor Stojk Sarrafini und seine Künstlergast.

Aus dem Gerichtssaal.

„Eine Anerkennung für Gericht und Staatsanwaltschaft“.

Das Dresdener Amtsgericht verhandelte gegen den Dachdecker Paul Neumann aus Weinböhla, der einen Kollegen bestohlen haben sollte, nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme auf Antrag der Staatsanwaltschaft aber freigesprochen werden mußte. Am Schlusse der Verhandlung erklärte der Beschuldigte: „Das war aber einmal ein gerechtes Urteil, Herr Vorsitzender“, und ferner zum Staatsanwalt: „Lassen Sie sich es gut gehen bis an Ihr Lebensende, Herr Staatsanwalt!“ Die sichtbar aus innersten Dankesgefühlen gesprochenen Worte lösten im dichtgedrängten Zuhörerraum höchste Heiterkeit aus. — Im allgemeinen sind die Verurtheilten der Strafgerichte und Staatsanwälte gerade in gegenwärtiger Zeit die am meisten angefeindeten und damit ärgerlichsten Erwerbsquellen.

Versammlungen und Kongresse.

Die 49. ordentliche Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins wurde in Bayern am Montag nachmittag durch den Landesvorsitzenden Gleisberg eröffnet. An den Verhandlungen nahmen u. a. teil Volksbildungsminister Dr. Koffer, Ministerialdirektor Woeller und Ministerialrat Sieber.

Döbeln als Kongreß- und Festort.

Ergebnisreich werden die bevorstehenden Sommertage für Döbeln werden. Da ist zu erst einmal vom 10. bis 11. Mai Tagung der 400 sächsischen gewerblichen Genossenschaften, 17. bis 19. Juni Verbandstag des Sächsischen Saalinhaber-Verbandes mit großer Hochausstellung vom 15. bis 21. Juni. Am 20. Juni findet in Döbeln ein großes Militärvereinsfest der Vereine in der Reichshauptmannschaft Leipzig statt. Den Höhepunkt der großen Döbelner Veranstaltungen wird dann das Heimatfest vom 15. bis 7. Juli bilden, zu dem die Sächsisch-Thüringische Landsmannschaft ebenso rüftet, wie die hier bestehenden Kuchschulen. Außerdem findet im Juli der Sängertag des Sängerbundes „Saxonia“ für alle Bundesvereine und im Spätsommer ein Regimentstag der 139er statt.

Bermischtes.

— Sportliches. Mausl säubert den Sonntagsanzug ihres Mannes und findet in der Westentasche einen Zettel, auf dem die Worte „Trene Bumle“ geschrieben stehen. „Wer ist denn das, Männe?“ fragt Mausl. — „Ach, das ist das Pferd, auf das ich gestern gefetzt habe“, sagt Männe und geht rasch ins Bureau. Zum Mittagessen kommt er vorsichtig nach Hause und fragt: „War was los, Mausl?“ — „Nichts, Lieblich! ... Ach, richtig: Dein Pferd hat angerufen!“

Schatten des Lebens.

Roman von J. J. Jobil.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Denke ich mir als den Gipfelpunkt irdischen Glüdes.“
Gerd schwieg, er hatte alles gesagt, was zu sagen war. Das Blut klopfte wild in Ursulas Schläfen, während das Gehirn nur den einen Gedanken saßt: „Du bist dieses Mädchen, dessen Besitz dieser Steffen sich wünscht.“
Ob Gerd denn gar nichts von ihrer heimlichen Brautwerbung wußte? Wohl kaum, sonst hätte er ihr doch das alles nicht erzählt.

Der Bruder bemerkte nur zu gut, daß er verlodende Wilder in Ursulas Köpfchen wachgerufen hatte. Das war vorläufig genug.

So stand denn Gerd auf und küßte sie zärtlich auf die Stirn, ihr zuflüsternd: „Denke ein wenig über meine Worte nach, mein kleines Schwesterchen.“

Die warme Sommerszeit brachte Ursula scheinbare Genesung. Der Husten war fast ganz fort, die Kräfte kamen zurück und sie fing an, das Leben wieder zu genießen.

Gertrud, die stets ein wachsameres Auge auf Ursula hatte, war durch eine plötzliche Erkrankung der Großmutter — ein Schlaganfall hatte die alte Dame getroffen — ganz durch deren Pflege gefesselt; sie war zwar in die Wohnung der Großmutter übergesiedelt, und die Freundinnen saßen sich daher lange nicht.

Ursula ging jetzt viel in Gerd's Begleitung spazieren, und so traf sie sich „zufällig“ bei einem Ausfluge nach Viebich, daß die Geschwister im dortigen Park

Sitzen von Steffen mit seiner Tante begegneten. Ein eleganter Wagen hielt die beiden dortin gebracht, während Gerd und Ursula bescheiden mit der Dampfbahn gefahren waren.

Gerd widmete sich als galanter Kavalier sofort der alten Dame, so gewann Steffen Gelegenheit, bei Ursula seine Angelegenheit zu fördern. Das junge Mädchen sah entscheidend aus in ihrer dunkigen Toilette aus weißem Battist, die als Ausputz nur einen farbigen Gürtel zeigte. Unter dem Rand des Matrosenhütchens stahlen sich die goldenen Pöckchen über die Stirn und die zierlichen Ohren. In blendender Weiße hob sich der zarte Hals aus den weißen Epiben und die Wangen waren sanft geröthet. Bewundernd ruhten die Augen des jungen Mannes auf so viel Anmut und führten eine so offene Sprache, daß Ursula verlegen die Blicke lenkte. Eine heiße Scham flieg in ihr auf. Was hatte sie, die Braut Langsdorfs, in den Blicken dieses verbenden Mannes zu lesen!

Lange war man im Park umhergewandert, Ursula mit Steffen immer voran — ihr Vahen hang so lustig und hell zu dem zweiten Poare hin. Man ließ sich endlich ermüdet auf den Bänken nieder, von denen man weit in das sommerliche Land hinausbliden konnte. Die Sonne lag in vollem Glanz auf dem lachenden Rheintal, die ganze Natur atmete wonnigen Frieden.

Ursula sah träumend hinaus. Sie war sehr still geworden — sie dachte an Franz und an ihre Liebe.

Gequält von ihren Gedanken, versuchte sie sich ihnen gewaltsam zu entziehen und drehte der Ansicht nach einer Weile den Rücken, um sich von neuem ihren Gefährten zuzuwenden. Doch sie erblickte nur die alte Dame, die ihr freundlich lächelnd zumidte.

Frau von Alten war die Witwe eines Generals, die an Stelle der Hausfrau in dem Hause ihres Neffen

waltete. Dieser hatte ihr eine lebenslängliche Rente ausgesetzt, so daß ihre Existenz auch gesichert war, wenn eine neue Herrin in das Haus ihres Neffen einzog. Darum fand sie seiner Werbung um dieses reizende Mädchen auch nicht unsympathisch gegenüber.

„Wir sind allein, Fräulein von Lichtenberg, Sie haben in ihrer Träumerei nicht bemerkt, daß die Herren uns verlassen haben, Sie wollen eine kleine Erfrischung besorgen, die Ihnen sicher auch munden wird. Sehen Sie, dort kommt schon unser Diener.“

Ursula sah staunend, wie sich ein richtiges „Tischlein deck dich“ vor ihnen erhob.

„Wir lieben es nicht, auf unseren Fahrten einzulehren, sondern fahren meist alles mit uns. Sehen Sie nur, mit welchem Eifer die Herren für uns sorgen.“

Wirklich erschienen jetzt die Herren mit dem Diener und trugen köstliche Dinge herbei, deren Fülle Ursula hätte staunig machen müssen, wenn sie nicht durch all die Aufmerksamkeit, die Steffen ihr erwies, zu befangen gewesen wäre. Doch bald genug brach sich ihre leichtlebige Natur Bahn und sie tafelte mit derselben Fröhlichkeit wie die andern. Sie kostete mit Wohlgefallen die herrlichen Erdbeeren und ließ herzhast mit ihrem Glase Selt an das ihres Nachbarn.

Wie gut das mundete — wer das immer haben könnte!

Ob Herr von Steffen die Gedanken hinter der weißen Stirn erriet? Er bog sich plötzlich so weit zu ihr hin, um das Glas wieder zu fällen, daß er sie vor den Blicken der andern verbedte. Heimlich flüsternd raunte er ihr ins Ohr: „Wissen Sie, gnädiges Fräulein, daß dies die glücklichste Stunde meines Lebens ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Durchlaucht — Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reilus.

18. Fortsetzung. (Schlußwort verboten.)
 Jürgen hatte nach einigem Zögern die Kriminalpolizei von dem Verfall unterrichtet. Als Täter kam der Kammerdiener des erschossenen Herzogs in Betracht. Er sei seit kurzer Zeit von Dresden abgemeldet. In Berlin, wohin er sich von hier gewendet hatte, war sein Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln. Dieser Franz hatte kurze Zeit studiert... geriet dann auf die schiefe Bahn... wandte sich der Bühne zu... gab Charakterrollen... wurde nach dem Kräfte Kammerdiener.

„Soweit sind wir nun, Durchlaucht. Ich hoffe, wir kommen dem Burschen auf die Spur. Manches an der Rolle des Pseudoherzogs wird dadurch erklärlich. Ein groß angelegter, raffinierter Schwindel. Aufgebaut auf Ihre kranken Nerven... Ihre Furcht vor dem erschossenen Herzog... seinen unheimlich suggestiven Einfluß...“

„... und auf das letzte. Meine Schuld an seinem Tode.“
 Jürgen schob. „Rein, Durchlaucht. Um alles in der Welt nicht. Dafür bürgere ich. Ich würde den Rest mit kaltem Blut erwürgen, wenn er irgendwie an Ihrer Unschuld zweifelt. So wahr ich selbst vor jedem irdischen Richter schwören will, daß ich der Täter bin. Prinzessin, wenn Sie Erbarmen mit mir haben wollen, sagen Sie das niemals wieder. Nicht wahr? Und nun...“

Da ist im Treppenhause der Gong.
 „... wollen Sie ganz ruhig sein... nur an Ihre armen Nerven denken und mir auch weiterhin vertrauen?“

Die Prinzessin sieht ihn mit weit offenen Augen dankbar an. Ein wundervolles Lächeln spielt um ihren Mund. Unfangbar lieblich... hobeltvoll zugleich und rührend hilflos. Ein leises Rot liegt auf ihren Wangen. Der Nestor der Sonne mocht die Haare golden. Eine weiße Hand streckt sich vertrauensvoll und glücklich nach ihm aus. Sie sagt mit ihrer weichsten Stimme:

„Ja, lieber Freund, ganz und immer.“
 Im nächsten Kessel ist heute eine Flut von Sonne. Sie blüht im Silber und Kristall. Jürgen sieht der jungen, schönen Fürstin gegenüber. Er spricht nicht viel. Sein Herz klopfet viel zu laut und wild. Er lauscht und schaut.

Später hat er nur noch eine Erinnerung daran, daß der Graf vom Bernburg-Schlesischen Hofe erzählte... von Prinzessin Christas Eltern... und sie selbst von ihrer Jugend.

Die promenierte noch dem Essen alle auf dem Laubengange, der sich vom Schloß zum Park hinzieht. Auf der Sonnenseite rinkt sich dort der wilde Wein. Die letzten strahlen Sonnenstrahlen zittern auf dem feinen Sand des Weges. Durch die offenen grünen Bogen, die von Zeit zu Zeit den Gang durchbrechen, plüht im Abendhimmel der bunte Garten. Abenddämmerung zieht vom Tal. In der Ferne stehen die Berge dunkelschwarz und ruhig unter lauem, grünlich blauem Himmel. Zwischen ihnen zittert jetzt ein breiter roter Himmelstreifen... der letzte Gruß der müden Sonne.

Der Abend hat die Prinzessin... die Nichte und Jürgen im Musikzimmer verammelt. Die Lichter flammen auf. Die grünleinen Vorhänge werden zugezogen. Der Flügel wird geöffnet. Bequeme, mattgrüne Polsterstühle stehen für die übrigen bereit. Margrit nimmt am Flügel Platz. Ein wenig trocken... nüchtern... farblos ist ihr Spiel. Nur die Technik blendet. Und nun soll die Prinzessin Christa spielen. Sie zögert erst. Aber Graf Alch leitet ihr mit komischer Grandezza seinen Arm. Sie bringt zunächst die Schumannsche Fis-Dur-Romance... leicht... ja... mit feilscher Vertiefung des Gehalts. Dann klingt schwer und ernst eine Bachsche D-Dur-Fuge durch den Raum. Endlich ein paar anmutige... leicht verflungene Phantasien. Sie bricht plötzlich darin ab. Ihre Augen sind ganz matt. Sie sieht angegriffen aus. Der Graf führt sie sorglich zu dem weichen Stuhl. Um sie abzulenkeln, bittet Alch Jürgen möchte singen.

„Ja, Czelle, aber eine Laute muß ich dazu haben. Die hab ich nötig, wie der Nachwächter sein Horn.“
 Margrit bringt sie. Ein leises Stimmchen. Dann hebt Jürgen mit seiner hübschen, frischen, klaren Stimme an. Volks- und Soldatenlieder. Ein paar heitere kleine Liedchen. Nichte klatschen Beifall. Und da ihm auch Prinzessin Christa stöhnlich zunickt, belommt Jürgen Mut. Er bittet die Komtesse, ihn am Flügel zu begleiten, und singt zum Abschluß noch zwei Ländchen Balladen.

Dann ist es Schlafenszeit. Alle reichen sich die Hände. Die Junger der Prinzessin wird getuschelt. Der Nichte Diener begleitet Jürgen in sein Zimmer. Die Lichter löschen mählich aus. Draußen streicht der Nachwind um den alten Schloßbau und darüber gleiten die Sterne durch die Frühlingnacht...

Es wurde Mai.
 Jürgen Gildenwerth war nach mehrwöchigem Aufenthalt in Nisch nach Dresden abgereist. Man vermählte ihn. Jeder hatte den ritterlichen und bescheidenen Goh in seiner Weise gern. Der alte Graf schätzte den jungen, lebensfrohen Kameraden, vor dessen klarem, reifem Urteil er Achtung hatte. Der Grafin fehlte er beim Bräutigam. Der Komtesse beim Nichten. Der Prinzessin war ein Freund genommen, dessen Treue und Ergebenheit sie mehr und mehr mit tiefem Glücksgefühl erfüllten, und dessen ritterliche Art ihr wohlthat.

Ihre sensibele Pflanze empfand die Wärme, die sein Fortgehen in den neuen Lebenskreis gerissen hatte, naturgemäß am schwersten. Draußen wehten Frühlingstürme. Sie klagten in der Eile. Sie heulten an die Fenster. Es regnete... es schneelte zwischen durch, und dann schossen Hagelstauer Trommelfeuer auf das alte Schloß. Die Prinzessin war sehr viel allein. Ihre Seele litt. Margrit war bald nach Jürgen für ein paar Tage zu einer schwer erkrankten Schwester der alten Gräfin nach Dresden abgereist. Finstere Schatten krochen wieder an die arme Seele... lenkten sich herab und bedeckten sie mit einem schwarzen Leidentuch.

An einem dieser Abende — da die Vergangenheit Gespenster sendte, die mit höferrötlichen Augen aus dem Dunkel starrten — erreichte die Prinzessin der vierte Wahnreiz mit der hocheredten Schritt des Herzogs und der eingepreßten Krone. Als sie von dem abendlichen Zusammensein mit den Nichten in ihr Zimmer kam, lag er auf dem Nachtsisch. Geheimnisvoll und unerklärlich, wie er seinen Weg dorthin gefunden hatte. Das Zimmermädchen verschwor sich hoch und heilig, sie habe niemand gesehen und nichts bemerkt. Die Junger hatte — gleich nach dem Aufstehen — die Zimmer abgeschlossen und die Schlüssel bis zum Schlafengehen nicht aus der Hand gegeben.

Die Prinzessin forschte nicht mehr. Aufrucht und Entschlossen lähnten ihr Gedicht. Die Schatten der Vergangenheit wuchsen riesengroß und forderlich ihr Recht. Das klare Denken fehlte aus. Sie konnte nicht mehr unterscheiden, ob Verbrecher- oder Schicksalswahn ihre Seele hehten. Der Karton war durch einen senkrechten roten Tintenstrich geteilt. Oberhalb des Striches stand groß geschrieben: „Mörderin!“ Das grausenhafte Wort —! Die Schredenszelle, die dann folgte, verlangten entweder 8000 Dollars Wert in Dollars als Pfand an einem genau bezeichneten Platz des herzoglichen Garderobezimmers in der Wiener Straße für die übernächste Nacht oder drohten mit dem Tode.

Die Prinzessin hatte die Junger fortgeschickt und drehte alle Lichter an. Nun gab es keinen Winkel, in den der kleinste Schatten sich vertrieben konnte. Das Licht fiel golden durch den ganzen Raum. Mit tausend Güssen rauschte der Regen draußen auf die Pflanze nieder. Ein Rauschen schrie am Fenster. Der Sturm klopfte schwer an Regentinnen und den Fensterrahmen. Ein Meer von wilden Geisern tobte um das alte Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Große Eröffnungs-Feier

des gänzlich neu renovierten, feenhaft schönen Saales
(gemalt von der Sächsischen Raumkunst)

Gasthof Stenz

Sonntag, den ersten Osterfeiertag:

Grosses Oster-Konzert

ausgeführt v. der Kapelle des Herrn Obermusikmeister und
Stabstrompeter H. Stock ehemal. Kgl. S. Gardereiter-Reg.
Anfang 5 Uhr Eintritt 1.— einschl. Steuer

Nachdem: feiner BALL.

Montag, den zweiten Osterfeiertag:

vornehmer BALL

Anfang 5 Uhr von obiger Kapelle. Anfang 5 Uhr
Mit ff. Speisen und Getränken warten auf und laden freudl. ein
A. Schneider u. Frau.

Musikalische

Passions-Abend-Andacht

Karfreitag, abends halb 8 Uhr in
hiesiger Kirche

Ausführende: Frä. Jos. Wunderlich, Konzertfängerin
Herr Musikdirektor Bohner
Herr Arthur Hofmann (Violine)
Herr Lehrer Wilh. Marzahn (Orgel)
Der freiwillige gemischte Kirchenchor
Der Kinderchorchor.

Leitung: Kantor A. Beger.

Eintritt frei! Programme an dem Kircheneingange.
Die nachfolgende Kollekte soll der Kinderchorkasse zustehen.

Für die uns anlässlich der

Konfirmation

unserer Tochter Marianna dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke danken wir hierdurch herzlich.

Familie Bruno Zindeisen.
Ottendorf-Okrilla, Palmarmum 1924.

Speise-Kartoffeln

Saat-Kartoffeln

(Blaue Odenwälder Frühkartoffel, Ip de date u. Woltmann)
hat laufend abzugeben

Franz Wirth, Kartoffelhdg., Hermsdorf.

Die große Berliner Zeitung
mit der kassenlosen Unfallver-
sicherung bis zu 1000 Mark

Sie alle Leser und deren Ehefrauen

Berliner Allgemeine Zeitung

Ihre reichhaltigen Beilagen:
 Deutsches Heim, tägliches Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen. Brummbar, besonderes Witzblatt, buntes, 4 Seiten stark, jeden Sonntag. Zeitbilder, Kunstdruck-Beilage mit Novellen, Witz- und Rätselbeilage, jeden Dienstag. Mittwoch: Garichtressal mit Aukwastel. — Donnerstag: Der Briefmarken-Sammler.

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten kostenlos
Probenummer vom Verlag, Berlin SW 65, Ullsteinhaus

Ortsverein.

Au 2. Osterfeiertag, abends 7 Uhr, im Gasthof
zum Dirsch

Familien-Abend

Eigene Dichtungen in Ernst und Scherz.
Herr Schriftsteller F. Geißler-Dresden.

Hierauf TANZ.

Der Reinertrag wird zur Anschaffung eines Fügels
verwendet.
Die Familien der Mitglieder sind herzlich eingeladen.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Gasthof zum goldenen Ring.

Am 1. Osterfeiertag von 10 bis 5 Uhr

gr. Bruteier-Ausstellung

Nachm. 5 Uhr: Verkostung.

Saatkartoffeln

beste Oberschlesige Parnassia und Silesia
weißfleischige, empfiehlt

E. Grafe
am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

Martin Walter

Maler u. Lackierer
Ottendorf-Okrilla, Dresdnerstrasse 96 K.

empfiehlt sich zur

Ausführung von Dekorationsmalerei

aller Art bei billigster Berechnung.

Möbel-Lackieren in solider Ausführung

in und außer dem Hause.

Die neuesten Frühjahrsmodelle

in

Kleidern, Röcken, Jamporn, und Kinderkleidern

sind fertig gestellt zu den billigsten Preisen.
Aug. Lütke, Königsbrück
Markt 1.

Obstbäume

in Hochstamm, Busch, Halbstamm, Spalier und
anderen Formen; Johannisbeere, Stachelbeere in
Bäumchen und Sträuchern. Prima Färschbühse
und Quitten usw empfiehlt

Emil Grafe
am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

Salat-
Erdbeer-
Himbeer-
Pflanzen
in hiesigen
Boden geeig-
neten neuesten
Sorten

empfiehlt
Paul Fiedler
Gärtnerei Kadoburgerstr.

Oster- Postkarten

empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl.

Buchhandlung
Hermann Rühle

Schlesischer
Weisstück-Kalk
Cement-Kalk
Dachpappe
hat am Lager und empfiehlt

Arthur Kabschmann.

Visitenkarten
liefert schnell und preiswert
Hermann Rühle.